

Psychiatrische Fortbildungsveranstaltungen

Sommersemester 2020



**Universitätsklinikum
Erlangen**





Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

pünktlich zum Beginn des Sommersemesters 2020 möchten wir Sie herzlich zu unseren psychiatrischen Fortbildungsveranstaltungen einladen.

Wir bieten Ihnen Wissenswertes und abwechslungsreiche Inhalte aus den Bereich „ADHS“, „Psychotherapie“ und aus der Psychosomatischen und Psychotherapeutischen Abteilung zu „Existenzielle Themen und Psychotherapie in psychosozialen Krisen“.

Alle Veranstaltungen finden mittwochs von 17.00 bis 19.15 Uhr im Ernst-Freiberger-sen.-Hörsaal der Kopfkliniken statt. Die Fortbildungspunkte wurden bei der Bayerischen Landesärztekammer beantragt.

Wir freuen uns auf spannende Diskussionen und regen kollegialen Austausch mit Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Direktor der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen
Klinik des Universitätsklinikums Erlangen

**Therapie der ADHS im Erwachsenenalter:
Bewährte und neue Therapieoptionen**
Prof. Dr. med. Wolfgang Retz, Mainz

Die Kernsymptome der ADHS umfassen Beeinträchtigungen der Aufmerksamkeitsleistungen, motorische Überaktivität und Impulsivität. ADHS geht im Erwachsenenalter mit funktionellen Beeinträchtigungen in den zwischenmenschlichen und beruflichen Beziehungen einher. Auch ist das Risiko für die Entwicklung weiterer psychischer und körperlicher Erkrankungen erhöht. Hieraus ergibt sich in vielen Fällen die Indikation für eine Behandlung der Störung. Die pharmakologische Behandlung der ADHS ist der zentrale Baustein im Rahmen eines therapeutischen Gesamtkonzeptes, in dem auch psychosoziale Interventionen mit Psychoedukation oder kognitiv verhaltenstherapeutischen Behandlungsmaßnahmen ihren Platz haben. Der Vortrag befasst sich schwerpunktartig mit der pharmakologischen Behandlung der ADHS von Erwachsenen im Hinblick auf kurz- und längerfristige Behandlungseffekte. Darüber hinaus wird ein Überblick über die derzeit verfügbaren nicht-medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten gegeben.

Prof. Dr. Wolfgang Retz ist Direktor des Instituts für Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie der Universität des Saarlandes und Leiter der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie an der Universitätsmedizin Mainz. Nach dem Studium der Humanmedizin und seiner Promotion an der Universität Würzburg schloss er dort auch seine Facharztausbildung zum Psychiater und Psychotherapeuten ab. 2004 wurde er Juniorprofessor an der Universität des Saarlandes, 2008 habilitierte er im Fach Psychiatrie und Psychotherapie. 2013 erhielt er einen Ruf an die Universitätsmedizin Mainz, seit 2018 ist er Universitätsprofessor an der Universität des Saarlandes. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Diagnostik und Behandlung der ADHS im Erwachsenenalter und im Bereich der forensischen Psychiatrie in der Erforschung der Ursachen und Therapie gewalttätigen Verhaltens sowie des Einflusses von ADHS auf die Entwicklung delinquenten Verhaltens.

ADHS in der Transition

Prof. Dr. med. Sarah Kittel-Schneider, Würzburg

Die ADHS ist eine hochprävalente entwicklungspsychiatrische Erkrankung, die Prävalenz in der Kindheit beträgt ca. 5 – 7 %, die Prävalenz im Erwachsenenalter ca. 3 – 5 %. Das bedeutet, dass bei ungefähr der Hälfte der Patienten die Erkrankung in einem behandlungsrelevanten Maße in das Erwachsenenalter hinein persistiert. Eine unzureichend behandelte ADHS birgt das Risiko der Entwicklung zahlreicher somatischer und psychischer Komorbiditäten über die Lebensspanne. Gerade am Übergang ins Erwachsenenalter brechen die in der Kindheit bereits behandelten Patienten die Behandlung aber erstmals ab, dabei könnte eine gelungene Übergabe der Patienten von den Kinder- und Jugendtherapeuten zu den Behandlern im Erwachsenenalter den Verlauf und die Prognose der Patienten günstig beeinflussen. Dieser gelungenen Transition stehen jedoch immer noch und vielerorts vielfältige Stolpersteine, sowohl aufseiten des Hilfesystems als auch auf Patientenseite, entgegen. Diese sollen beleuchtet werden und mögliche Lösungen diskutiert werden.

Prof. Dr. med. Sarah Kittel-Schneider, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, ist stellvertretende Klinikdirektorin der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Würzburg. Sie ist W2-Professorin für Entwicklungspsychiatrie und leitet die Mutter-(Vater)-Kind-Einheit, den noch im Aufbau befindlichen Transitionsbereich und die Schwerpunktstation für bipolar-affektive Erkrankungen und ADHS mit den angeschlossenen Spezialambulanzen. Ihr wissenschaftlicher Fokus sind die Erforschung psychosozialer und neurobiologischer Ursachen affektiver Erkrankungen und der ADHS sowie der Einfluss von psychischen Erkrankungen der Eltern und deren Behandlung in der Perinatalzeit auf die kindliche Entwicklung. In ihrer Arbeitsgruppe werden unter anderem molekularbiologische Methoden und stammzellbasierte neuronale Zellmodelle eingesetzt.

Mittwoch, 17. Juni 2020, 17.00 bis 19.15 Uhr

Psychotherapie

Präventive und frühe therapeutische Ansätze bei jungen Menschen mit einem erhöhten Risiko für die Entwicklung schwerer psychischer Erkrankungen

Prof. Dr. med. Andrea Pfennig, Dresden

Epidemiologische und klinische Erkenntnisse weisen darauf hin, dass ein spätes Erkennen psychischer Störungen und die damit einhergehende lange Zeit fehlender adäquater Beratung und ggf. Behandlung mit gravierenden Konsequenzen und schwereren Krankheitsverläufen verbunden ist. Somit stehen im Rahmen der Früherkennungsinitiativen Personen, bei denen Risikofaktoren für die Entwicklung schwerer psychischer Störungen identifiziert werden können, diagnostische Schwellen aber noch nicht überschritten sind (Risikopersonen), genauso im Fokus wie Personen, die erstmals Diagnosekriterien erfüllt haben (sogenannte Ersterkrankte). Da etwa 75% der Störungen sich bereits bis zum Alter von 24 Jahren manifestieren, handelt es sich hierbei vor allem um Jugendliche und junge Erwachsene. Im Vortrag werden die aktuelle wissenschaftliche Evidenz und klinische Erfahrungen mit präventiven und frühen therapeutischen Ansätzen vorgestellt und diskutiert.

Prof. Dr. med. Andrea Pfennig ist Psychiaterin und Epidemiologin. Nach dem Studium der Humanmedizin an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg war sie am Beth Israel Deaconess Medical Center der Harvard University in Boston, USA, in München am Max-Planck-Institut für Psychiatrie und an der Charité – Universitätsmedizin Berlin tätig. Seit 2007 arbeitet sie an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden und leitet die Arbeitsgruppe Psychiatrische Epidemiologie und Verlaufsforschung sowie das Früherkennungszentrum für psychische Störungen. Andrea Pfennig leitet das DGPPN-Referat „Prävention psychischer Erkrankungen“.

Psychotherapie bei beruflicher Belastung

Dr. Dipl.-Psych. Stefan Koch, Prien

Ein seit Jahren zunehmender Anteil an Arbeitsunfähigkeit und Frühberentungen aufgrund psychischer Erkrankungen und die breite Medienpräsenz des sog. Burn-out-Syndroms weisen darauf hin, dass Arbeitsbelastungen von zentraler Bedeutung sind. Vor diesem Hintergrund erscheint es geradezu paradox, dass weithin große Unsicherheit herrscht, ob es sich beim Burn-out-Syndrom um eine behandlungsbedürftige Diagnose handelt. Im Unterschied zu störungsspezifischer Behandlung fehlt es an evidenzbasierten Behandlungsleitlinien, wie berufliche Belastungen als Auslöser und aufrechterhaltender Faktor psychischer Erkrankungen behandelt werden können. Der Vortrag befasst sich zunächst mit dem aktuellen Stand der Definition des Burn-out-Syndroms, Möglichkeiten der Diagnostik beruflichen Überlastungserlebens und der Indikationsstellung für berufsbezogene Behandlungselemente. Im Anschluss werden zentrale Konzepte chronischer beruflicher Überlastung vorgestellt und in Form eines Erklärungs- und Veränderungsmodells zusammengefasst. Hieraus können berufsbezogene Behandlungselemente abgeleitet werden, wie sie sich in der psychosomatischen Routineversorgung bewährt haben.

Bisherige Erfahrungen zeigen, dass berufsbezogene Behandlungselemente ein zentrales Anliegen vieler Betroffener ansprechen und dass deren gezielte Behandlung im Rahmen psychotherapeutischer Behandlungsangebote eine wertvolle Ergänzung störungsspezifischer Programme darstellt, vor allem zur Transfersicherung und zur Vorbeugung von Rückfällen.

Dr. Stefan Koch, Leitender Psychologe und Supervisor an der Schön Klinik Roseneck (Prien am Chiemsee). Psychotherapeutische und wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkt berufsbezogene Gruppentherapieprogramme, Lehrergesundheit, affektive Störungen und Zwangsstörungen. Supervisions- und Dozententätigkeit an verschiedenen Ausbildungsinstituten mit den Schwerpunkten berufsbezogene Interventionen und Zwangsstörungen.

Mittwoch, 15. Juli 2020, 17.00 bis 19.15 Uhr

Existenzielle Themen und Psychotherapie in psychosozialen Krisen

Organisiert von der

Psychosomatischen und Psychotherapeutischen Abteilung

Leiterin: Prof. Dr. (TR) Yesim Erim

Beziehung hält – psychotherapeutische Krisenintervention mit Menschen in psychosozialen Krisen

Dr. med. Claudius Stein, Wien

In unserem Berufsalltag müssen wir oft Patienten in Krisen (z. B. nach Todesfällen, Trennungen, Arbeitsplatzverlust etc.) beraten und behandeln. Aufgrund der Dringlichkeit des Geschehens und der spezifischen Gefahren stellt die Arbeit mit den Betroffenen eine besondere Herausforderung dar. Claudius Stein wird in seinem Vortrag verschiedene Modelle von Krisen präsentieren, auf Gefährdungen in Krisen eingehen sowie Methoden der Kriseninterventionsarbeit darstellen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Beziehungsgestaltung und auf dem Umgang mit den damit verbundenen oft komplexen Übertragungs- und Gegenübertragungsvorgängen.

Claudius Stein ist Ärztlicher Leiter des Kriseninterventionszentrums Wien sowie stellvertretender Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Suizidprävention. Er ist Arzt für Allgemeinmedizin und Psychotherapeut (KIP, Traumatherapie) in eigener Praxis. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Krisenintervention, Suizidalität, Trauer und Trauma. Er ist Autor des Buches „Spannungsfelder der Krisenintervention“, erschienen im Kohlhammerverlag

Existenzielle Themen in der Psychotherapie **Prof. Dr. phil. Ralf T. Vogel, Ingolstadt**

Endlichkeit und der Tod, der Sinn des eigenen Lebens, das Verhältnis von Freiheit und Bindung, das Annehmen von Leiden und Kranksein und die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit sich selbst und anderen gegenüber, das sind die existenziellen Themen, die in den Psychotherapien oft auftauchen, besonders in Schwellen- und Krisensituationen. Trotzdem werden sie in der Psychotherapieliteratur wenig berücksichtigt und behandelt. In diesem Vortrag wird Ralf T. Vogel einen phänomenologischen Zugang zu diesen Themen herstellen und ihren konzeptuellen Stellenwert als Basis für die psychotherapeutische Arbeit diskutieren.

Prof. Dr. phil. Ralf T. Vogel ist Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker (DGPT, DGAP) und Verhaltenstherapeut in privater Praxis in Ingolstadt. Er ist Lehranalytiker, Dozent und Supervisor an unterschiedlichen psychodynamischen und verhaltenstherapeutischen Instituten und Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Gremien. In Dresden ist er Honorarprofessor für Psychoanalyse und Psychotherapie an der Hochschule für Bildende Künste.

Organisatorische Hinweise

Veranstaltungsort

Ernst-Freiberger-sen.-Hörsaal der Kopfkliniken,
Schwabachanlage 6, 91054 Erlangen
(Wegbeschreibung siehe „So finden Sie uns“)

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.

CME-Zertifizierung

Die CME-Zertifizierung erfolgt durch die Bayerische Landeskammer und wurde beantragt.

Bitte denken Sie an Ihre Barcode-Etiketten zur elektronischen Erfassung der Fortbildungspunkte.

Informationen

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Bitte wenden Sie sich an:

Universitätsklinikum Erlangen
Psychiatrische und Psycho-
therapeutische Klinik

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken)
91054 Erlangen

Ansprechpartnerin: Sandra Pauker
Tel.: 09131 85-34147
Fax: 09131 85-34862

sandra.pauker@uk-erlangen.de
www.psychiatrie.uk-erlangen.de

So finden Sie uns



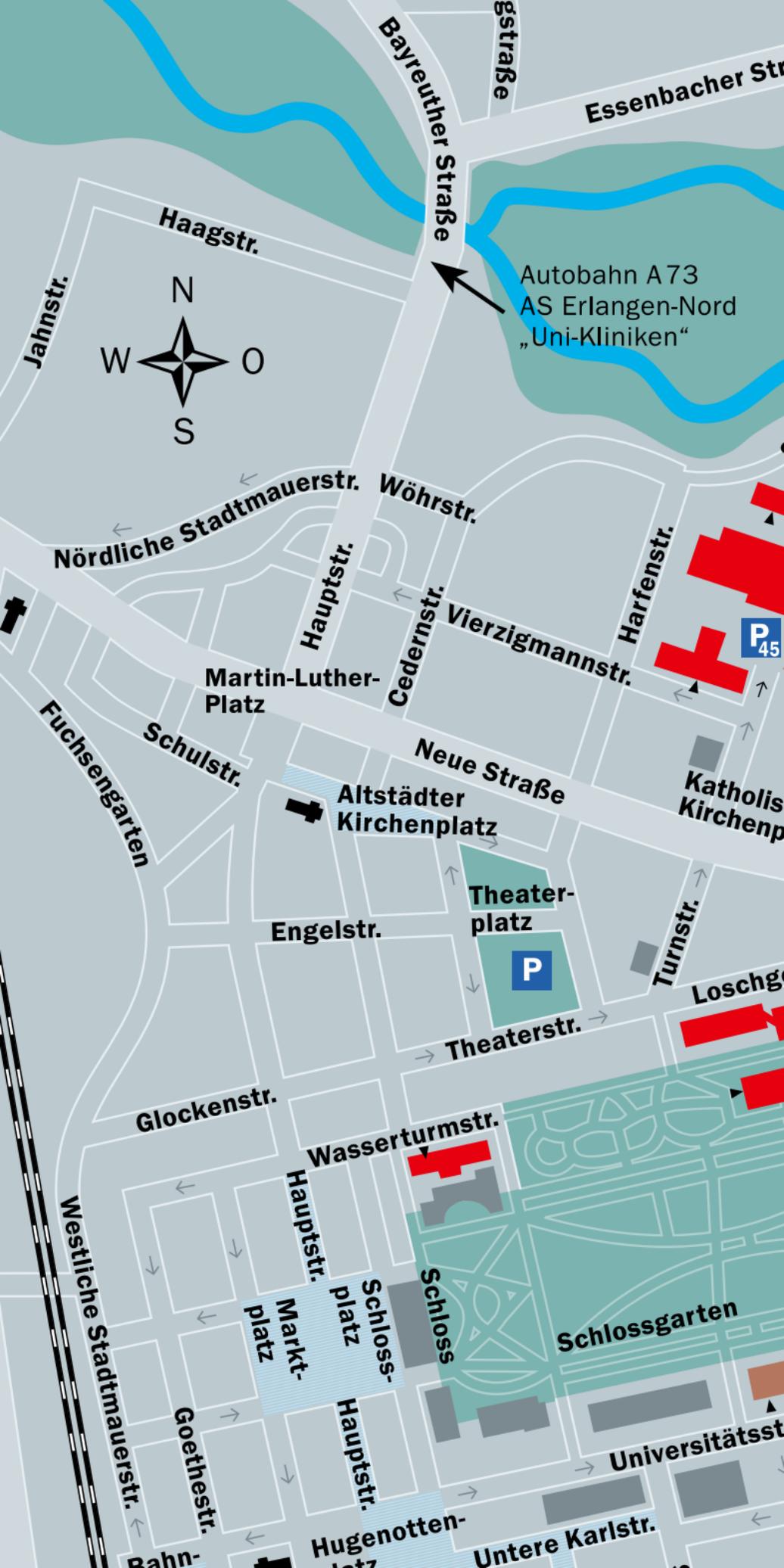
Mit dem Auto

Mit dem Pkw erreichen Sie uns über die A 73, Ausfahrt Erlangen-Nord. Folgen Sie der Beschilderung „Uni-Kliniken“. Parkplätze finden Sie im Parkhaus Uni-Kliniken in der Schwabachanlage (Zufahrt über Palmsanlage) oder westlich des Bahnhofs. Im Klinikbereich stehen nur sehr wenige Kurzzeitparkplätze zur Verfügung.



Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Der Hauptbahnhof Erlangen ist an den ICE-, den Regional- und den S-Bahn-Verkehr im Großraum Nürnberg sehr gut angebunden. Unsere Klinik liegt etwa 1.300 m fußläufig vom Bahnhof entfernt. Sie können auch den Bus der Linie 290 nutzen und an der Haltestelle „Maximiliansplatz/Kliniken“ aussteigen.



Autobahn A73
AS Erlangen-Nord
„Uni-Kliniken“

P 45

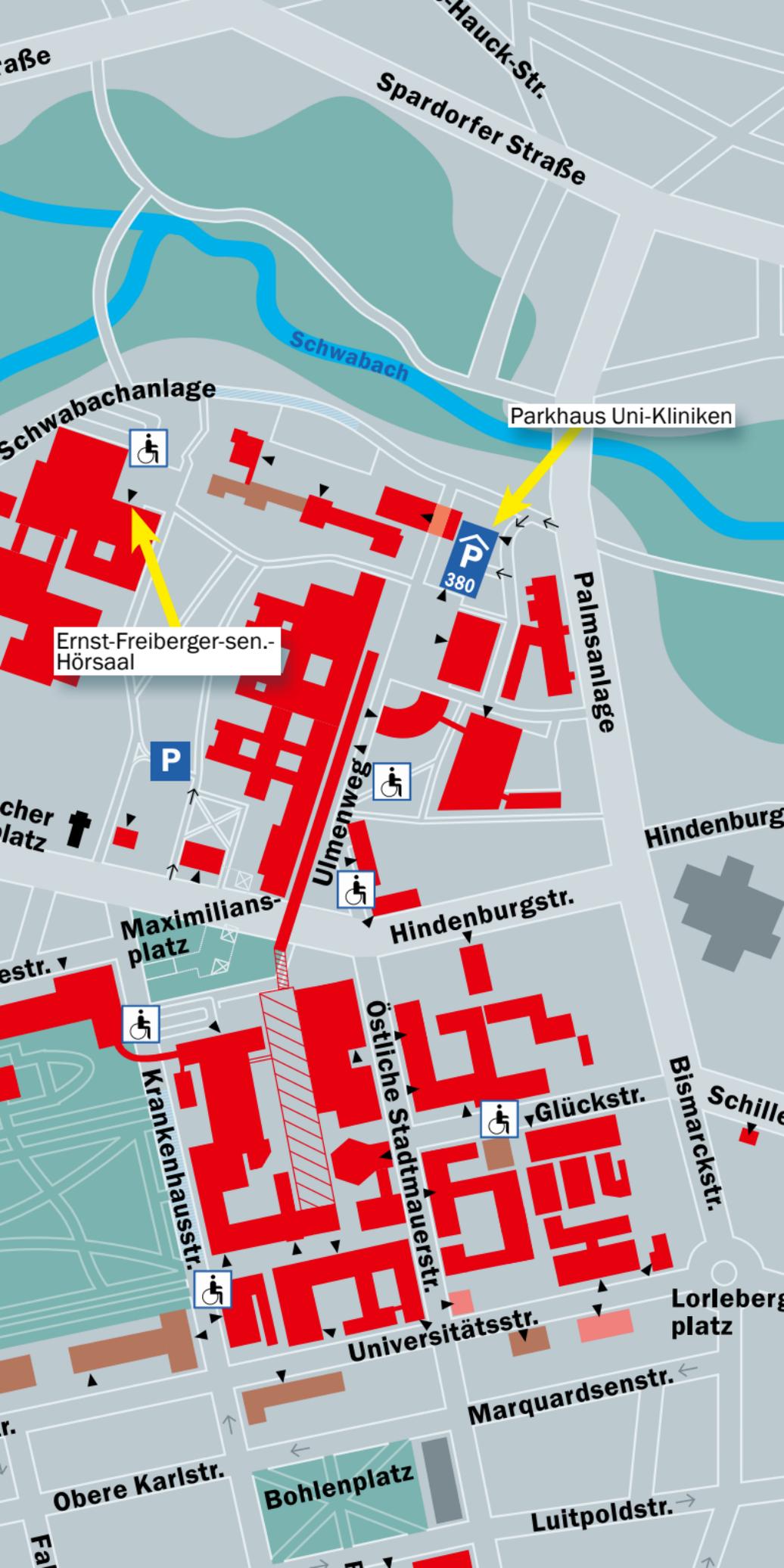
P

Loschg

Schlossgarten

Universitätsstr.

Untere Karlstr.



ße

Spardorfer Straße

-Hauck-Str.

Schwabach

Schwabachanlage

Parkhaus Uni-Kliniken



Ernst-Freiburger-sen.-Hörsaal



Palmsanlage



cher
platz



Ulmenweg



Hindenburg

Maximilians-
platz

Hindenburgstr.

estr. ▾



Östliche
Stadtmauerstr.

Glückstr.

Bismarckstr.

Schille

Krankenhausstr.



Lorleberg
platz

Universitätsstr.



Marquardsenstr.

Obere Karlstr.

Bohlenplatz

Luitpoldstr. →

Fal

Jordanweg

Atzelsberger Steige

Ebrardstr.

Kochstr. ←

Loewenichstr.

Fichtestr.

Luitpoldstr.

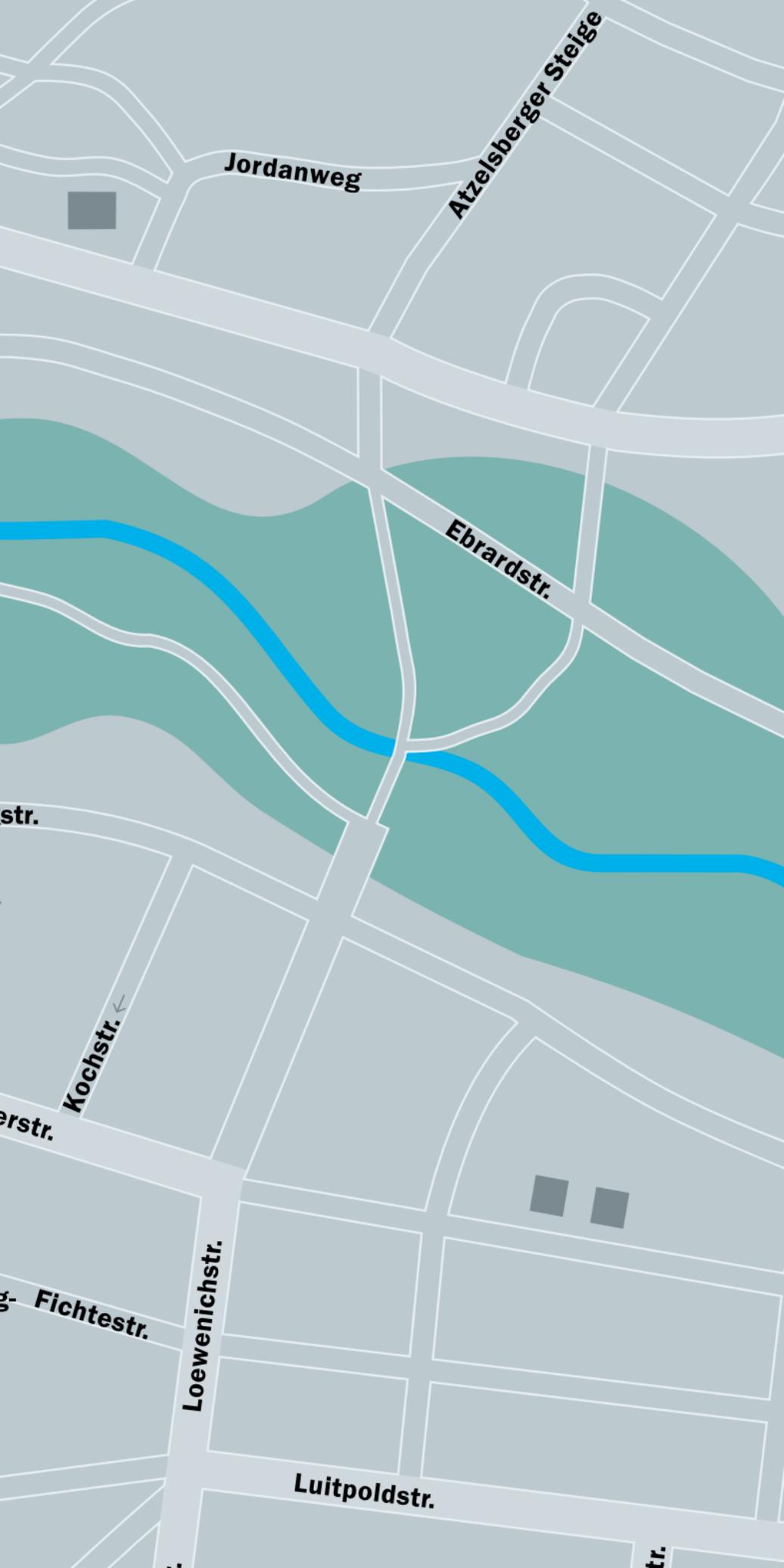
tr.

str.

erstr.

g-

st.



Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik

Direktor: Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken), 91054 Erlangen

www.psychiatrie.uk-erlangen.de

Direktion

Tel.: 09131 85-34166

Fax: 09131 85-34862

direktion-psych@uk-erlangen.de

Hochschulambulanz

Tel.: 09131 85-34597

Zentrales Belegungsmanagement

Tel.: 09131 85-44622

Pforte

Tel.: 09131 85-33001

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir bei der Bezeichnung von Personengruppen die männliche Form; selbstverständlich sind dabei die weiblichen Mitglieder eingeschlossen.

Wenn Sie künftig keine Informationen mehr aus der Psychiatrie des Uni-Klinikums Erlangen erhalten wollen, wenden Sie sich bitte an direktion-psych@uk-erlangen.de.

Herstellung: Uni-Klinikum Erlangen/Kommunikation, 91012 Erlangen

Foto: © ipopba/stock.adobe.com